

## **Kunst und Transformation – Dialog in Zwischenräumen**

Ulrich Hardt

### **Expedition Metropolis (ExMe) – Theater als Erkundungsraum**

Expedition Metropolis ist ein in vielerlei Hinsicht reisendes Theater. Im Zuge seiner Reisen – im Training, in den Proben, in Inszenierungen oder auf den Recherchen – ermöglicht es den Akteuren, sich den Stoffen und Formen ihrer Produktion auf unterschiedliche Weise zu nähern, mindestens ein Jahr lang. Ziel ist es, Erkundungen und Korrespondenzen in unterschiedlichen Lebens-Räumen und -Zeiten sowie Dialoge zwischen diesen zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für die sogenannten Expeditionen, in denen viele Aspekte des ‚Unterwegs-Seins‘ und des Dialogs in verdichteter Form erfahrbar werden. Die Rahmenbedingungen einer Expedition sind so angelegt, dass die Theaterarbeit von der künstlerischen Produktion ausgehend zu einem wirklichen Lebensraum wird. Vor dem Hintergrund und im Austausch mit anderen Orten und Zugängen können ungeahnte Bezüge und Korrespondenzen entdeckt werden. Damit in der Theaterarbeit ein wirklicher Lebensraum entsteht, der erkundet und befragt werden kann, müssen die Akteure lebendig, aufmerksam und beweglich agieren. Theaterarbeit in Gestalt einer Expedition fordert diese Beweglichkeit ganz unmittelbar ab: Orte sind neu zu ergründen, Rhythmen passgenau zu bestimmen, Handlungen und Bedeutungen neu zu erfinden und zu ordnen – all dies geschieht immer im Dialog zwischen der aufgesuchten Umgebung und dem eigenen künstlerischen Anliegen. Beweglichkeit ist auch im Spiel, wenn es zu sogenannten *Überblendungen* kommt: wenn innere und äußere Landschaften sich überlagern, wenn Bilder literarischer Vorlagen, persönliche Erinnerungen und Situationen des aktuellen sozialen Kontextes – in diesem Fall die besuchte Region – ineinander übergehen und miteinander verschmelzen. Diese Überblendungen, die wir auch als Dialog unterschiedlicher Wahrnehmungsebenen verstehen können, sind sowohl für die künstlerische Produktion als auch für die Herstellung eines gemeinsamen und lebendigen Erfahrungsraumes wichtig und wertvoll.

Theater-Expeditionen dauern in der Regel zwei bis drei Wochen, pro Saison finden sie einmal außerhalb Deutschlands mit internationalen Partnern statt.



Überblendung:  
Antigone, Görlitz/Zgorzelec, 1989

In der Geschichte theatraler Praxis spielte der Aspekt der Reise immer wieder eine bedeutsame Rolle. Die Reihe der Aufbrüche in ferne Länder und entlegene Formen ist lang und ließe sich über Roberto Ciulli, Peter Brook, Eugenio Barba, Jerzy Grotowski, Antonin Artaud, Bertolt Brecht, William Butler Yeats und andere weit zurückverfolgen. Für die Akteure der Metropolis Expeditionen waren die bisherigen Reisen eine ganz wichtige und für sie oft unerwartete Erfahrung, um sich, wie sie sagen, im Projekt und durch die im Theaterstück vorgeschlagenen Themen-Welten *lebendig zu fühlen*.

„Ich hätte nie geglaubt, dass mir ein altes staubiges Bergwerk irgendetwas über ein protestierendes junges Mädchen wie Antigone erzählen kann..“

„Der größte Glücksmoment für die alten Leute im Wichernhaus war, als sie in ihrer Jugend tanzen gegangen sind. Genau wie wir in der ‚Antigone im Diskotheater‘. Aber warum wollen sie nicht wieder jung sein?“

Diese beiden Kommentare beziehen sich auf Auseinandersetzungen mit Themen aus der Antigone (nach Jean Anouilh) und Begegnungen während der damit verbundenen Expeditionen nach Zabrze (oberschlesische Untertagewelt) und nach Görlitz/Zgorzelec (deutsch-polnischer Grenzraum / Wichernheim). Die Akteure beschreiben Momente, in denen sie in besonderer Weise berührt, vielleicht auch überwältigt waren, und von denen sie lange zehren. Manchmal sind diese kurzen Momente der Ausgangspunkt einer lang anhaltenden Suche nach... einem ‚wirklichen Dialog‘. In der Geschichte von Expedition Metropolis gibt es eine Vielzahl solcher berührenden Dialoge. Exemplarische Begegnungen waren die im Zuge des ‚Hamlet Zyklus‘ mit der bosnischen Bergwelt (Hamlet Landschaft Bosnien), die Suche nach ‚Vineta‘ (Jura Soyfer) in der Fischerwelt auf der Insel Hiddensee oder die Annäherungen an ‚Ikarus – Traum vom Fliegen‘ auf einer Sternwarte in Matovce (Slowakei) oder in einem interirdischen Labyrinth in Budapest.

Eine zentrale Auseinandersetzung in der Theaterarbeit von Expedition Metropolis beschäftigt sich mit der Frage: was sind das für Räume, in denen man Leben erfahren kann und sich lebendig fühlt? Wie sind sie gestaltet, was passiert da genau? Wie entstehen offene und bewegliche Räume, in denen neue Energiefelder erschlossen werden und zu fließen beginnen, in dem Beteiligte – Akteure wie Zuschauer – das Leben schätzen lernen und sich lebendig fühlen. Welche Musik und Rhythmen, welche Spiele und Körpertrainings, welche Texte und thematischen Herausforderungen, welche szenischen Arbeits- und Inszenierungsweisen, welche Erkundungen in Improvisationen oder in klassischen Formen sind hilfreich, solche Räume zu kreieren und entstehen zu lassen.

Metropolis stieß auf solche Räume vor allem immer dann, wenn ein Dialog gelingt zwischen unterschiedlichen Erfahrungsbereichen, zwischen unterschiedlichen Wahrnehmungs- oder Ausdrucksweisen, zwischen unterschiedlichen Herkunft und Zukünften. Im Schnittbereich unterschiedlicher Energien, in sogenannten Transformationsfeldern entstehen diese überraschenden Berührungen, die mitunter auch ein Gefühl der Rührung auslösen. Die Begegnung zwischen Antigone und dem Bergmann in Zabrze, zwischen dem Fischer auf Hiddensee und der Vineta-Welt oder dem Astronom in Matovce und Dädalus waren Momente einer Berührung, die in den künstlerischen Prozess sowie in das Leben der Akteure – und vieler Zuschauer – einfließen. Berührend aus dem Grunde, weil spielerisch miteinander zu kommunizieren und zu interagieren begann, was zuvor voneinander getrennt war oder im Verborgenen lag. Es entstehen Situationen und Momente, die mit erhöhter Aufmerksamkeit erlebt werden und in denen ‚Präsenz‘ erfahrbar wird. Das Erlebnis selbst und die Erinnerung daran werden von den beteiligten Akteuren – einzeln und als Gruppe – dauerhaft als Bezugspunkt genutzt und als Wert geschätzt. Ein Vorgang, der in anderen gedanklichen und sprachlichen Kontexten auch als religiöse Erfahrung (Religion etymologisch auch: bedenken, achtgeben, auflesen, Rücksicht), als Suche nach Gott, als Spiritualität oder Offenbarung beschrieben werden könnte.

Damit es zu ‚berührenden Momenten‘ kommen kann, bedarf es vielfältiger mutueller Beweglichkeit – körperlich, geistig, sprachlich, musikalisch, gedanklich... . Nur wer in diesem Verständnis agil und lebendig ist, kann eigene Spuren wahrnehmen und verfolgen, kann sich von äußeren Impulsen anstoßen und anregen lassen, kann Erfahrenes in den bisherigen eigenen Text einweben und zu einer persönlichen Lesart filtern. Wir nennen dies *dialogische Beweglichkeit* – sie interagiert mit Impulsen und Anregungen, sucht den aktiven Kontakt und mischt sich kreativ ein (in dem Kürzel ‚ExMe‘ an Stelle von Expedition Metropolis hat sich diese dialogische – die eigenen Grenzen überschreitende und sich nach außen öffnende – Haltung unbewusst eingeschrieben). Ein wesentlicher Teil des Theatertrainings, der Umgang mit und der Einsatz von Musik und Rhythmus, von Texten und Bildern bezieht sich auf die Sensibilisierung und Praxis dieser dialogischen Beweglichkeit.



Dialogische Beweglichkeit:  
Ikarus - Traum vom Fliegen,  
bipolar expedition Slowakei/Ungarn 2007,  
Aufführung in Matovce

### **„Memoria: cross over art“ – sich öffnende Räume**

Im Jahr 2009 fand erstmals eine Expedition mit einer europäisch-lateinamerikanischen Dimension statt. In der deutsch-polnisch-peruanischen Kooperation „Memoria – cross over art“ stand die künstlerische Begegnung verschiedener Erinnerungskulturen im Mittelpunkt.

Poetisches Erzählen als Teil von Identität stiftenden Erinnerungskulturen und als Technik täglichen Überlebens war der Ausgangspunkt der trinationalen Begegnung, in der die Partner Arena y Esteras (Lima/Peru), Teatr Brama (Goleniów/Polen) und Expedition Metropolis (Berlin/Deutschland) kooperierten. Die beteiligten Partner zeigten einerseits schon erarbeitete Stücke und Szenen, in denen sie sich vor dem Hintergrund eigener Traditionen und gegenwärtiger Kontexte mit „Erinnerung und Identität“ auseinandersetzten. Darüber hinaus erarbeiteten sie in einer gemeinsamen Werkstatt neues Material und präsentierten am Ende das Produkt ihres transkulturellen Dialogs einem polnischen Publikum in Goleniów. Neben der künstlerischen Arbeit wurden Stadterkundungen/Recherchen mit Film, Foto und Interview unter besonderer Berücksichtigung der Themen Erinnerung, Vergessen, biographische Wendepunkte und Versprechungen unternommen. Welche Art von Erkundungen stand im Fokus dieses Austausches? Welche Beweglichkeit kam hier ins Spiel?

Die Gruppen wurden mit ihrem unterschiedlichen Selbstverständnis des Theatermachens konfrontiert – einem Theater, das von Jugendlichen gemacht wird. Die Gründe, warum die Akteure im Teatr Brama, in Arena y Esteras oder in Expedition Metropolis sich mit Theater beschäftigen, sind in den jeweiligen eigenen sozialen Kontexten verankert und daher nicht miteinander vergleichbar. Der Austausch über die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ziele sollte zu fruchtbaren Fragestellungen an die eigene Theaterarbeit führen. Die Teilnehmer konnten erfahren, unter welchen Lebensbedingungen und Hindernissen die anderen Jugendlichen heranwachsen, und wie sie sich zu den Herausforderungen im Alltag (auch Theateralltag) stellen. Durch die persönliche und direkte Begegnung blieben neue Einblicke und Kenntnisse unvergesslich in Erinnerung und konnten in die eigene Erfahrungswelt integriert werden. Inhaltlich war es das Ziel, den unterschiedlichen Umgang mit Erinnerung, sowohl als persön-

liche Erfahrung als auch im Theater, im Vergleich besser zu verstehen und die eigenen Vorstellungen zu erweitern.

Zwischen den europäischen und südamerikanischen Teilnehmern gab es eine vage Vorstellung davon, wer der andere eigentlich ist. In vielen Kommentaren kam nach und nach heraus, wie die gegenseitig imaginierten Vorstellungen im Laufe der Begegnung korrigiert wurden. Vieles blieb noch im Zustand des Erstaunens – kam noch nicht im Verstand an, wurde aber schon emotional wahrgenommen. Das Erreichte braucht allerdings Pflege, dies war allen bewusst. Die Gruppen haben die ernste Absicht Folgeprojekte zu realisieren – eine gemeinsame Expedition („Vermessene Wege“) nach Peru und Ecuador ist für den Herbst 2010 verabredet.



Sich öffnende Räume:

Memoria - cross over art, Berlin und Polen  
2009

### **Mind and Jump the Gaps – ein Kooperationsraum**

Ermöglicht und begleitet wurde die ‚Memoria‘-Zusammenarbeit durch einen Gesprächs- und Kooperationsraum, der in dem Projekt ‚Mind and Jump the Gaps‘ (MJG) entstanden ist. In dieser Initiative verständigen sich Akteure und Partner aus Lateinamerika und Europa zum Thema ‚KUNST inspirierte ENTWICKLUNG‘ (‚art and social transformation‘) und bieten eine Plattform für weitreichende Dialoge. Die Teilnehmer und Gestalter dieses Dialogs sind Organisationen und Akteure, die in ihren spezifischen lokalen Kontexten und in Konfrontation mit unterschiedlichen gesellschafts-politischen Herausforderungen ihre Arbeit entfalten. Viele dieser Akteure kommen aus der performativen Kunst (Theater, Tanz, Musik), oder aus der bildnerischen und medialen Kunst, einige sind vorrangig in wissenschaftlichen Zusammenhängen oder im anthropologischen research tätig, andere nehmen mit Interesse und Engagement als Partner aus dem Stiftungsbereich (donors), aus Verbänden oder aus der Wirtschaftsebene teil.

So unterschiedlich die sozialen und gesellschaftlichen Kontexte sind, in denen sich die Akteure von MJG bewegen, so vielfältig sind ihre lokal beschrittenen Wege, auf denen sie ‚Kunst und sozialen Wandel‘ miteinander in Beziehung bringen. Die lokalen Rahmenbedingungen und Ausgangslagen

sind den spezifischen Wegen der Partner jeweils eingeschrieben: Repressionen gegenüber demokratischen und zivilgesellschaftlichen Strömungen, unterschwellige oder offene Antagonismen zwischen indigenen und ‚besetzenden‘ Bevölkerungsgruppen, Landfluchtbewegungen und urbane Ghettoisierungen in großem Ausmaß, demographische Verschiebungen, verfehlte Alphabetisierungsraten und Bildungsverantwortungen, religiöse und wissenschaftliche Definitionsvormächte, wirtschaftliche Verlagerungen, Vertreibungen, Migrationen und Protektionen, intransparente Verteilungen und Zugänge zu Ressourcen und ökonomischer Entwicklung, ...all diese und viele andere Aspekte sind spezifische Rahmenbedingungen und Kulissen, die sich auswirken auf künstlerische Produktions- und ästhetische Praxisformen, und deren Auseinandersetzung und Zusammenwirken mit anderen sozialen Feldern.

#### *Welche Räume öffnet Mind and Jump the Gaps?*

„Mind and Jump the Gaps“ (MJG) bietet verschiedene Ebenen von Aktivitäten an, in denen junge Teilnehmer, community-art Projekte, Spezialisten im Bereich „Kunst und sozialer Wandel“ und Partner aus anderen Gebieten (intersektorielle Kooperationen) aktiv sind. In Pilot-Austauschen gehen so genannte „young leaders“ – jeder mit lokalen community-art Erfahrungen aus einer Entsendeorganisation – für einige Monate in ein passendes ausgewähltes Aufnahme-Projekt. In künstlerischen Kooperationen begegnen sich junge Teilnehmer und Künstler von lateinamerikanischen und europäischen Partnern. In gemeinsamen Erkundungen und Produktionen werden einerseits Forschungen und Präsentationen hergestellt und zugleich Erfahrungen und methodisches Wissen über künstlerische Interventionen und sich öffnende Entwicklungsräume ausgetauscht und transferiert (Beispiel: „Memoria – cross over art“, zuvor exemplarisch beschrieben).

#### *Transfers, Methoden und Ausbildung*

In diesem Zusammenhang trafen sich unterschiedliche Akteure zu einem ersten Brückenbau im Mai 2009 im Europäischen Zentrum der Künste in Hellerau. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Diskussion der Rolle von Kunst und Kultur in sozialen Entwicklungs- und Transformationsprozessen in Europa und Lateinamerika. Dabei ging es vor allem um die Frage, wie aus einer künstlerischen Auseinandersetzung heraus Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Entwicklungsbereichen entstehen können und inwieweit künstlerisches Produzieren zur Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Wandlungsprozesse beitragen können. Die vollständigen Ergebnisse dieser spannenden Zusammenkunft sind als „Mutual Understanding Document“ und als „Cooperation Proposal“ auf der Internetseite [www.expedition-metropolis.de](http://www.expedition-metropolis.de) einzusehen.

#### *Brücken in Zwischenräumen*

Jeder der Akteure in MJG hat auf seine Weise spezifische Kenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Dialog zwischen Kunst und ihrer sozialen Wirksamkeit entwickelt. Wenn es gelingt, diese lokalen Erfahrungen und das reichhaltige Wissen über künstlerisch inspirierte Entwicklungsprozesse miteinander ins Gespräch und in Aktion zu bringen, wenn es gelingt, die methodische Spezifik und lokale Eigenart kultureller Wertschöpfung – hinsichtlich eines Dialogs zwischen ‚Kunst und Transformation‘

– wahrzunehmen und ihre Vielfalt zu begreifen, kann ein Lern- und Entwicklungsraum entstehen, in dem auf der Grundlage lokaler Aktivitäten und Erfahrungen auch globale Fragestellungen und Fach übergreifende Perspektiven eingewoben werden können. Lernräume – und nicht Belehrungsräume – die die Möglichkeit eröffnen, die vielen in unterschiedlichen Kontexten und Kulturen entstandenen und praktizierten Wege und Möglichkeiten dieses Dialogs erfahrbar zu machen und gemeinsam – jeder der beteiligten Partner ist in diesem Austausch zugleich Geber und Nehmer – zu entwickeln.

Dem Verständnis von MJG nach sind die Aktivitäten und Projekte der beteiligten Akteure des Netzwerks unterschiedlich agierende, lokale Übersetzungsbüros', die von vielfältigen Übersetzungsleistungen berichten können. Übersetzungen, in denen versucht wird, den Raum zwischen künstlerischen Aktivitäten und anderen sozialen Feldern zu überbrücken. In denen die separierende Distanz (gaps) zwischen Kulturen und Lebensformen in der Weise beackert und bespielt (trans-formare) werden, dass Potentiale und brach liegende Ressourcen eine Chance bekommen, freigelegt und als Wert in Bewegung gesetzt zu werden. Statt Sichtweisen und Werte zu vermitteln, werden hier eher Potentiale angestoßen und vorhandene Werte erkundet. *Dialogue is a starting point, working together much better, learning from each other even the best.*

## Kunst und Alltag



Transformation: Ikarus, Aufführung in der Dorfkirche Lünow/Havelland, 2007

Umformungen und Transformationen können wir tagtäglich erleben, sie sind die treibende Kraft und der Motor von Handlungen und Erfindungen in den verschiedensten Situationen: in der Überlebens praktischen Gestaltung des Alltags, im Spiel und Treiben von Kindern, in der nachhaltigen Pflege eines Gartens oder im Wachstum fördernden Schnitt von Obstbäumen, in der sorgfältigen Entwicklung qualitativ hochwertiger handwerklicher Praktiken, bei wissenschaftlichen Versuchen und Reisen.... – alles Lösungsfindungen, die mit Umformungen, mit der Überwindung von Zwischenräumen – vorher und nachher – mit innovativen Gestaltungen und Zusammenführungen, mit eigenen Hinzufügungen und mitunter auch mit wunderbaren Erleuchtungen verbunden sind. Verwandlungen also, die

erforderlich sind bei der Bewältigung vermeintlich ‚kleiner‘ Sorgen und Fragen ebenso wie in der Auseinandersetzung mit so großen Themen wie: Glaube, Liebe, Hoffnung, mit denen sich die Geschichten und Bilder des Theaters, ebenso wie der Religion und der Philosophie, auf ihre Art unterhaltsam, vielfältig und grandios auseinandersetzen. Und ist es nicht auch ihr gemeinsames Anliegen und ihre Leistung, gerade diese ‚großen‘ Fragen in den täglichen Erfahrungsraum zu übersetzen, sie für den eigenen Wirk- und Gestaltungsraum erfahrbar zu machen, ihnen fassbare Bilder und Gewänder zu geben? Und anders herum den Alltag aus seiner Routine zu (er-) lösen und ins ‚Erhabene‘ zu transformieren?